

Besprechungen.

Johannes Schilling: Das Vorkommen der »seltenen Erden« im Mineralreich. München bei R. Oldenbourg. 1904. 4^o. 115 pag.

Neuerer Zeit sind die sog. seltenen Erden wegen ihrer Verwendung in der Beleuchtungstechnik und zu anderen praktischen Zwecken von besonderer Bedeutung geworden und es ist daher auf die solche Bestandtheile enthaltenden Mineralien die besondere Aufmerksamkeit aller Betheiligten in weit höherem Maasse als früher gelenkt worden. Diese Mineralien, die früher nur spärlich bekannt waren, haben sich in der Folge als viel häufiger und verbreiteter erwiesen, sowohl in ihrem primären Vorkommen in granitischen und ähnlichen Gesteinen, als auch auf secundären Lagerstätten, in Seifen und im Schutte der Flüsse und Bäche. Der Verfasser ist der Ansicht, dass die Massenhaftigkeit namentlich solcher Seifenlager in Südamerika (gemeint sind die dortigen Monazitsande) eine derartige ist, dass sie auch bei erheblicher weiterer Steigerung der Produktion und des Verbrauchs unerschöpflich genannt werden dürfen. Jedenfalls ist zur Zeit die alte Bezeichnung »seltene Erden« nur bedingungsweise richtig. Der Verf. versteht darunter nicht blos die eigentlichen »seltenen Erden«, die Cerit- und die Yttererden, sondern auch die Thor- und Zirkonerden. Er hat es als ein Bedürfniss empfunden, die Mineralien, die diese Substanzen enthalten, nicht nur die, bei denen sie einen Hauptbestandtheil bilden, sondern auch die, in denen sie nur in geringer Menge vorhanden sind, tabellarisch zusammenzustellen und ihre Eigenschaften und Fundorte anzugeben. Der Verf. bedient sich dabei des Systems von GROTH. Die Abtheilungen, die hier in Betracht kommen, sind die Sauerstoffverbindungen, die Haloidsalze, Carbonate, Uranate, Phosphate (wasserfrei und wasserhaltig), Silikate (basische, Orthosilikate, intermediäre Silikate, Metasilikate, polykieselsaure Salze). Die Zusammensetzung der hierher gehörigen Mineralien ist aber, z. Th. wenigstens, noch so wenig bekannt, dass die Einreihung der Silikate in die genannte Unterabtheilungen jedenfalls nur hypothetischen Werth haben kann. Für jedes einzelne Mineral wird zuerst die Literatur möglichst vollständig zusammenzustellen gesucht. Dann folgen die Analysen, soweit sie »seltene Erden« angeben, in chronologischer Reihe; angeführt werden die Mengen der Ceriterde, der Yttererde, der Thorerde und der Zirkonerde quantitativ, sodann die übrigen

Bestandtheile. Die meisten wichtigeren Mineralien sind vom Verf. selbst chemisch untersucht und die erlangten Resultate hier mitgetheilt worden. In anderen Rubriken findet man das spec. Gewicht, das Jahr der Entdeckung und den Namen des Entdeckers, sodann Jahr und Autor der Analyse nebst der betreffenden Literaturangabe. Besonderes Gewicht wurde auf die Schilderung des Vorkommens und der Fundorte gelegt. In allen seinen Angaben hat der Verf. Vollständigkeit erstrebt. Das ist ihm zwar nahezu, aber doch nicht ganz gelungen. So fehlt unter den Mineralien z. B. der grönländische Synchronit; beim Zirkon fehlen beispielsweise die neuen Analysen des Auerbachit von MOROZEWICZ, die eine weitergehende Bedeutung haben, da die Auffassung des Auerbachit in chemischer Hinsicht strittig ist etc. Uebel ist der Verf. mit den Namen mancher von ihm citirter Autoren umgegangen (FLETSCHER statt FLETCHER, KRAUS & RAITINGER statt REITINGER etc.). Aehnlich ist es gewissen Fundorten ergangen (Moos im südlichen Norwegen anstatt Moss etc.). Im übrigen wird aber diese Zusammenstellung ausser für Mineralogen besonders für Solche von Nutzen und Interesse sein, die Material zur Herstellung von Präparaten von »seltenen Erden« suchen. **Max Bauer.**

Versammlungen und Sitzungsberichte.

Londoner geologische Gesellschaft. Sitzung vom 3. Februar 1904.

H. NARAYANA RAU: Ueber eine Tiefsee-Ablagerung im Profil einer artesischen Bohrung bei Kilacheri, Madras. Als anstehendes Gestein trifft man hier unter undurchlässigen Thonen und Schiefern durchlässige Sandsteine und Arkosen. Die Bohrung traf unter diesen zunächst Schiefer mit kohligter Substanz und dann in 400' Tiefe ein Radiolarien haltendes, mit Säure brausendes, blaues Gestein. Auch vulcanisches Glas, Palagonit, Fragmente von Augit etc. und schwarze Kügelchen von Eisen- und Manganerz sind in dem Gestein nachweisbar, das für ein echtes Tiefseegestein von höherem Alter als Gondwana gehalten wird.

Dieser Ansicht wurde aber in der Discussion von BLANFORD, EVANS und A. GEIKIE nachdrücklich entgegengetreten. Radiolarien sind schon früher in Ober-Gondwana-Schichten nachgewiesen, zu denen auch das erbohrte Gestein gehöre.

SIDNEY H. REYNOLDS und A. VAUGHAN: Die rhätischen Schichten der South-Wales Direct Linie. Es werden verschiedene Aufschlüsse beschrieben, eine Eintheilung des Rhäts in 3 Stufen gegeben, neue Arten von *Anomia*, *Plicatula*, *Modiola* und *Cardinia* charakterisirt. Die Bonebeds treten in verschiedenen Horizonten auf. Die palaeozoische Landoberfläche tritt oft bucklig gerundet unter der rhätischen Bedeckung heraus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [1904](#)

Autor(en)/Author(s): Bauer Max Hermann

Artikel/Article: [Besprechungen. 218-219](#)